

# «Technische Ausbildung ist unerlässlich»

Serie «Frauen in Grenchner Tech-Firmen»: Claudia Bellasi ist Chief Operations Officer der Maschinenfabrik Tschudin.

Andreas Toggweiler

## Welches Wissen brauchen Sie für Ihre aktuelle Tätigkeit – mehr Management oder mehr technisches Wissen?

**Claudia Bellasi:** In meiner Funktion als Chief Operations Officer (COO) in einem technischen Unternehmen ist es, um das Tagesgeschäft respektive das Business kennen und verstehen zu können, unerlässlich, eine technische Ausbildung zu haben. Um in der Führung und bei strategischen Themen die richtigen Entscheidungen treffen zu können, sind sowohl technisches Verständnis wie auch Management-Fähigkeiten gefordert. Nur wenn man Fähigkeiten in beiden Disziplinen mitbringt, wird man von Mitarbeitern, Geschäftspartnern und Kunden gleichermaßen ernst genommen und akzeptiert. Weiter gehören auch ein guter Umgang mit und das Gespür für Menschen dazu.

## Also Social Skills ...

Ja. Ein offenes Ohr für Wünsche und Bedürfnisse der Mitarbeiter zu haben, finde ich wichtig, um diese entsprechend ihrer Fähigkeiten richtig einzusetzen, zu fordern und natürlich auch fördern zu können.

## Warum haben Sie diese Laufbahn eingeschlagen?

Ich hatte schon immer eine Affinität zu Naturwissenschaften und Technik, jedoch war es mir nicht immer bewusst. So hatte ich zuerst auch nicht die Idee, eine Ausbildung in die technische Richtung zu machen. Ich habe mich stark an dem orientiert, was ich kannte. Weder meine Eltern noch meine Grosseltern hatten einen technischen Beruf. Nach Umwegen über das Kindergärtnerinnen-Seminar, das ich jedoch nicht abgeschlossen habe, bin ich dann per Zufall auf den Beruf Konstrukteur gestossen und habe so meine Passion, in der Technik tätig zu sein, gefunden.



Claudia Bellasi im Betrieb der Tschudin AG.

Bild: Hanspeter Bärtschi

## Wie ist es als Frau in einer (immer noch) von Männern dominierten Tech-Umgebung?

Ich persönlich finde es sehr angenehm, vorwiegend mit Männern zusammenzuarbeiten. Ich habe mir sagen lassen, dass sich das Arbeitsklima zum Positiven wandelt, sobald eine Frau ein Männerteam ergänzt. Ich hätte

mich auch nie im Nachteil oder minderwertig betrachtet gefühlt – im Gegenteil: Grösstenteils bekomme ich grossen Respekt zu spüren von meinen Arbeitskollegen oder auch von Kunden.

## Gab es Personen in Ihrem Leben, welche Sie gefördert haben?

Solche Personen hat doch jeder Mensch in irgendeiner Art. Auch bei mir gab es diese natürlich, jedoch nicht nur speziell bezogen auf die Technik.

Solche Personen hat doch jeder Mensch in irgendeiner Art. Auch bei mir gab es diese natürlich, jedoch nicht nur speziell bezogen auf die Technik.

## Sondern?

Was mich vor allem geprägt hat, sind die über 20 Jahre im Spitzensport. Ich habe Wettkampf-

## Zur Person

Claudia Bellasi (41) hat ihre Laufbahn mit einer Berufslehre zur Konstrukteurin begonnen. Anschliessend studierte sie Maschinenbau an der Fachhochschule ZHAW in Winterthur. Später arbeitete sie als Chief Technology Officer (CTO) im Management einer Firma für Sondermaschinenbau. Seit 2020 ist sie Chief Operations Officer (COO) bei der Tschudin AG in Grenchen. Als Mitglied der Geschäftsleitung umfasst ihr Führungs- und Verantwortungsbereich mehrere Abteilungen mit rund 30 Mitarbeitenden. (at.)

## Tschudin AG

Die Tschudin AG wurde 1947 gegründet. Sie ist ein führender Hersteller von spitzenlosen Rundscheifmaschinen für die Fertigung von hochgenauen mechanischen Bauteilen. Diese werden in unterschiedlichsten Industrien eingesetzt wie etwa Medizinaltechnik, Automobilbau, Luft- und Raumfahrt, erneuerbare Energien und Hydraulik. Das international agierende Technologie-Unternehmen verfügt über Vertretungen in ganz Europa und Asien sowie über eine Tochtergesellschaft in China und beschäftigt rund 50 Mitarbeitende. Über 90 Prozent der Produkte werden ins Ausland exportiert. 2019 wurde in Grenchen ein Neubau bezogen. (at.)

in meinem Führungsstil spürbar und ich erwarte dadurch auch eine gewisse Leistungsbereitschaft. Jedoch bin ich auch der Meinung, dass Einsatz belohnt werden soll. Auch im Sport gipfelt der grosse Trainingsaufwand im Gewinn einer Medaille. So kann ich meine Mitarbeitenden fördern und ihnen ermöglichen, in der Tschudin AG etwas zu erreichen und Karriere zu machen.

## Wie können heute junge Frauen für technische Laufbahnen motiviert werden?

Ich finde, man sollte nicht um jeden Preis Frauen in technische Berufe hineindrücken. Entweder jemand hat Freude daran – oder eben nicht. Wichtiger ist, dass auch Mädchen wissen, dass es diese Möglichkeiten in der Berufswahl gibt. Sie sollten sich nicht nur mit den klassischen Frauenberufen befassen. Oder mit jenen, die in ihrem Umfeld präsent sind. Ich finde beispielsweise den Zukunftstag, bei dem die Kinder der Mitarbeitenden mit in die Firma kommen können, eine tolle Möglichkeit für Mädchen, ohne Druck in Berührung mit technischen Berufen zu kommen.

## Wie sieht Frauenförderung bei der Tschudin AG aus?

Wie gesagt, Frauenförderung ist meines Erachtens nicht das richtige Wort. Uns bei der Firma Tschudin AG ist wichtig, dass alle Mitarbeitenden gleichermaßen gefördert und vor allem alle dort eingesetzt werden, wo sie ihre Stärken ausspielen können. Das ist geschlechterunabhängig.

## Warum, denken Sie, wird bei Frauenkarrieren immer die Frage gestellt, ob sie mit Familie vereinbar sind – bei Männern taucht diese Frage irgendwie nicht auf...

Die Gesellschaft braucht einfach noch etwas Zeit. Der Wandel hat erst begonnen und wird sich wohl auch noch etwas hinziehen.

# Stilsicheres Ensemble lässt die Post abgehen

Die monatelange Probearbeit hat sich gelohnt: Das Theater «Jawohl» von Iris Minder überzeugt mit seinem neuen Stück.

André Weyermann

Das Ensemble des Theaters «Jawohl» unterhielt die Anwesenden im Eusebiushof am Freitagabend an der Uraufführung von «Bei uns geht die Post ab» bestens. Autorin und Regisseurin Iris Minder hat ein witziges und gewitztes Stück verfasst, die einzelnen Rollen so mit Text versehen, dass sich die Protagonistinnen und Protagonisten ganz offensichtlich wohlfühlten und den ihnen zugeordneten Part leidenschaftlich und glaubwürdig interpretierten.

So spielten, tanzten und sangen sie sich in der gut einstündigen Vorstellung in die Herzen der Zuschauernden. Die Produktion kommt amüsant und temporeich daher, spart dabei aber

auch ernste Themen nicht aus. Pointierte Dialoge, selbstironische Einschübe und Szenen mit Situationskomik sorgen für viel Heiterkeit. Dazu hält das Schauspiel den Spannungsbogen aufrecht.

In der Bar «Antikegge» von Ramon (Tony Zweili), einem spanischstämmigen Witwer mit Charme, treffen sich vorwiegend ältere Habitues: die umtriebige Bardame Sandy (Franziska Beck), die beiden Handy-Junkies Emmi (Jolanda Bider) und Moni (Susi Reinhart), die erfahrene und flirtwillige Lotti (Rosmarie Urben) und der zumeist in sich ruhende Raffi (Markus Zahler). Beobachtet werden sie von einem «picknickenden» Duo (Ernst Moser und Therese Gerber), das lapi-

dare und stimmige Kommentare von sich gibt.

Der angeregte Small Talk wird jäh unterbrochen durch das

Auftauchen von Erika (Heidi Heller), die ziemlich aufgelöst und ratlos ihr gelbes Postbüchlein schwenkend die Schlies-



Die Produktion kommt amüsant und temporeich daher, spart dabei aber auch ernste Themen nicht aus. Bild: José R. Martinez

sung der nahen Post verkündet. Erika und ihr geliebtes Büchlein tauchen in der Folge immer wieder auf, belustigen als «Running Gag» die Zuschauerinnen und Zuschauer ebenso wie Raffis unverkrampfter Umgang mit unbezahlten Rechnungen, die als Mahnungen seinen Briefkasten zieren.

Es folgt eine angeregte Diskussion über digitale und analoge Kompetenz, über Leistungsdruck und Rentabilität, über Applikationen und die verloren gegangene Fähigkeit des Briefeschreibens. Auf einem «Nebenschauplatz» duckt Lotti herum, da sie sich vergewissern will, dass Ramon ein «echter» Mann ist, was dieser als Stierkämpfer unter Beweis stellt.

Schliesslich raufen sich die Individualisten zu einem Team zusammen. Ein Briefschreibekurs soll angeboten werden, die Jungen will man ansprechen und erhofft von ihnen im Gegenzug digitale Hilfeleistung. T-Shirts werden angefertigt, Flugblätter gedruckt. Allein, die ganze Werbekampagne läuft ins Leere. Niemand interessiert sich für den Kurs. Dabei wurden doch bereits Dutzende von Briefen als Beispiele geschrieben. Was tun damit?

Diese Frage stellt sich auch das Publikum. Die Auflösung ist verblüffend, berührend und handgeschrieben: Die Zuschauernden werden so vom Ensemble (und insbesondere von Iris Minder) noch einmal reich beschenkt.